

## Die Darstellung der Geburt Jesu im Koran

Da ich mich in letzter Zeit näher mit dem Koran beschäftigt habe, kam mir die Idee, an Weihnachten etwas über Jesus und besonders die Kindheit Jesu nach dem Verständnis des Koran zu schreiben. Ich will mir ersparen, warum dies legitim ist, obwohl moslemische Gelehrte die ausschließliche Deutungshoheit über den Koran für sich in Anspruch nehmen. Vielmehr schließe ich mich hier an nichtislamische Gelehrte an, die sich seit längerer Zeit mit dem Koran beschäftigen. Diese Tradition begann schon im Mittelalter, setzte sich besonders im 19. und 20. Jahrhundert bei protestantischen Theologen fort und fand Eingang in eine islamfreundliche Erklärung des 2. vatikanischen Konzils. Bei uns kaum bekannt ist, dass sogar in der Zeit des Nationalsozialismus von einzelnen deutschen Gesandten in arabischen Staaten eifrig Informationen über den Koran gesammelt wurden. So ist etwa in den letzten Jahren eine Sammlung von abfotografierten Korantexten eines deutschen Gesandten wieder aufgetaucht, die dieser zur Zeit Hitlers in arabischen Ländern gemacht hat und die lange als verloren galt.

Die Einstellung von Moslems gegenüber diesen westlichen und auch christlichen Tendenzen moderner Koranauslegung ist sehr gespalten, wie man in diversen Diskussionsforen im Internet feststellen kann. Einerseits gibt es Vertreter, die um Aussöhnung bemüht sind und die moslimische Tradition betonen, Jesus als Propheten anzuerkennen, für andere handelt es sich verräterische Anstrengungen, und legitim sei es nur, Andersgläubige zum wahren Glauben zu bekehren und sie im wahrsten Sinn zu eifrigen Vorkämpfern des Islam zu machen, die dann nicht selten in den Armen von Al-Kaida landen.

Doch nun zur Rolle von Jesus im Koran. Mohammed kannte vermutlich die damaligen (juden)christlichen Richtungen im arabischen Raum besser als heute weitgehend angenommen wird. Einige Forscher behaupten sogar auf grund eingehender sprachwissenschaftlicher Analysen, dass verschiedene Texte des Koran aus judenchristlichen Quellen übernommen sind. Darüber ist jedoch das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Am ausführlichsten wird die Geburt Jesu in der Sure 19 Marjam (Maria) beschrieben. Diese Sure sticht in der Sprache von den übrigen Suren ab, so dass hier schon der Eindruck entsteht, dass sich der Koran auf eine christliche Quelle stützen könnte. Sie hat erzählenden Charakter und weist ähnliche Züge wie die Geburtsgeschichte Jesu im Lukasevangelium auf. Zunächst wird die Geburt des Johannes als eine Wundertat Gottes an Zacharias erzählt, wobei Elisabeth nur kurz erwähnt wird. Anders die Geburt Jesu, wo Maria eine hervorragende Stelle einnimmt. Es wird berichtet, wie Gabriel als Bote Allahs zu Maria kommt und ihr verkündet, dass sie einen Sohn bekommen wird, ohne mit einem Mann zu verkehren: „*So spricht der Herr: das ist für mich ein Leichtes*“ (Vers 21). Die Geburtsszene wird – anders als wir aus den Erzählungen des Neuen Testaments kennen – in eine Oase in der Wüste verlegt.

*Und so empfing sie ihn und zog sich mit ihm an einen entlegenen Ort zurück. Und die Wehen der Geburt trieben sie zum Stamm einer Dattelpalme. Sie sagte: O wäre ich doch zuvor gestorben und wäre ganz und gar vergessen! Da rief er ihr von unten her zu: Sei nicht traurig. Dein Herr hat dir ein Bächlein fließen lassen und schüttele den Stamm der Palme in deine Richtung, und sie wird frische reife Datteln auf dich fallen lassen. So iß und trink und sei frohen Mutes (V.22-26).*

Dicht gedrängt werden hier symbolträchtige Bilder benannt, die als Zeichen menschlicher Schwäche einerseits und des machtvollen Wirken Gottes andererseits gedeutet werden: die Geburtsschmerzen als Zeichen der menschlichen Zerbrechlichkeit einerseits, der schon als Baby sprechende und tröstende Prophet Jesus, die Palme mit ihren süßen Früchten und das lebendspendende Wasser – das Bild der Oase erscheint im Koran häufig als Metapher des kommenden Paradieses.

Auch in Sure 3, die zeitlich später anzusetzen ist als Sure 19, wird die Zachariasgeschichte und Maria als Mutter Jesu ausführlich erwähnt. Der Engel verkündet Maria die Geburt eines Sohnes:

*Sein Name sei Christus Jesus, Sohn der Maria ... lehren wird er als Gesandter zu den Kindern Israel das Buch, die Tora und das Evangelium (aus V.45-49).*

Die Wundertaten werden als Beweis für den göttlichen Auftrag an den Propheten Jesus ausgewiesen, der in der Sicht Mohammeds Mensch ist – die Gottessohnschaft wird im Koran ausdrücklich geleugnet, der aber als Gesandter Gottes in die Reihe der alttestamentarischen Propheten eingeordnet wird.

An verschiedenen weiteren Stellen wird Jesus als Sohn der Maria erwähnt, allerdings mehr in stichwortartigen Aufzählungen. Das ist so zu verstehen, dass der Koran ursprünglich mündlich weitergegeben wurde, auch die ersten schriftlichen Fixierungen Jahrzehnte und Jahrhunderte nach Mohammeds Tod waren so etwas wie stichwortartig gefasste Predigtgrundlagen für Geistliche, die erst später von islamischen Gelehrten in umfangreichen Kommentaren näher erläutert wurden.

Um weiter auf die Rolle der Geburt Jesu einzugehen, möchte ich die hymnusartige kurze Sure 97 erwähnen, die an sich keine Zuordnung zu historischen Ereignissen enthält und in der islamischen Tradition auf die Offenbarung an Mohammed hin gedeutet wird. In nichtislamischer neuerer Deutung (Luxenberg) wird sie (zumindest vom Grundgedanken her) als Loblied auf die Geburt Jesu angesehen, die vielleicht aus einer syrisch-christlichen Quelle Aufnahme in den Koran gefunden hat. Sie ist vergleichbar der Friedensbotschaft der Engel im Lukasevangelium (Luk 2,14). Der Text der Sure 97 Al Qadr (Die Bestimmung) lautet (Übersetzung H.Bobzien):

*Siehe wir sandten ihn hernieder in der ‚Nacht der Bestimmung‘.  
Und was läßt sich wissen, was die ‚Nacht der Bestimmung‘ ist?  
Die ‚Nacht der Bestimmung‘ ist besser als tausend Monate  
Es steigen in ihr nieder die Engel und der Geist –  
Mit der Erlaubnis des Herrn zu jeglichem Geheiß.  
Friede ist sie, bis zum Anbruch der Morgendämmerung.*

Die ‚Nacht der Bestimmung‘ erinnert an die Psalmen 84,11 und 90,4. Sie besagt, dass das Eingreifen Gottes in die Geschichte die menschliche Zeit unendlich überhöht. Im ‚Niedersteigen der Engel und des Geistes‘ wird die sog. Jakobsleiter aus Gen. 28,10-12 angesprochen. Die Sure 97 könnte damit als eine Zusammenfassung alt- und neutestamentarischer Aussagen zum Heilswirken Gottes in unserer Welt gedeutet werden, die sich auf Weihnachten ebenso wie auf die Auferstehung Jesu beziehen könnte, aus islamischer Sicht sich jedoch am intensivsten in der Offenbarung des Koran durch den Erzengel Gabriel an Mohammed zeigt.

Vermutlich würde kein Christ daran Anstoß nehmen, wenn diese Sure an Weihnachten in einem Gottesdienst verlesen würde, auch wenn sie ein Plagiat wäre, wie sie wahrscheinlich schon im Koran ein Plagiat ist. Man könnte es aber auch anders sehen, nämlich dass auch der Koran Spuren enthält, die uns helfen, die Weihnachts- und Osterbotschaft zu verstehen.

*Hans Goldbrunner*